FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Auszüge aus dem Tagebuch von Johann Martin Boltzius und Israel Christian Gronau.

Boltzius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian

Ebenezer, Ga., 24.02.1744-01.11.1744

Oktober 1744

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-175056

Visual Library

ihres vorigen bösen u. heuchlerischen Lebens vergeben aufbetten müssen: also freyly bey Herrn viel
Stahl gewesen, u. habe H. Evangelischen Bruder hatten wollen, endlich habe sie der Herr über
sie erbarmet, u. ihr die Vergebung der Sünden im Blute des Lamms geschenket. Da ist sie
gestern vor Abend auf ihres Mantags besuchet, fand sie auf dem Bette sitzend, da sie
mir dem umständlich erzählte, daß ihr ihre Kinder- Jugend- u. Folgende Sünden ringend all
u. sprach, daß sie das H. Abendmahl in heuchelen u. bey ihrem Maul-Christenthum so
oft genießen brauch, u. sey Jahr u. Hundert Jahr, nun wolle sie vielleicht Gott nicht mehr
mehr achten, p. Wort ernstlich zu hören u. das H. Abendmahl zu genießen, wovon sie
sich so sehr scheue. Ihre Tochter u. ihr jüngrer Sohn Theobald richten Jahrs ihr Herz
zu Gott Wort sehr gute Dienste gethan. Sie finden sich an ihr alle Kennzeichen
der Busse u. des Glaubens, u. also gehört ihr auch das Evangelium: sey getrost, mein
Tochter, deine Sünden sind dir vergeben. denn Jesus läßt Predigen u. gibt Busse u.
Vergebung der Sünden. Sie erbarmte mich mit ihr über die Treuen Worte, die ich heute
vorher gelesen hatte Jes. 43. v. 22. 23. Ich vertilge deine Sünde um mich, so werde ich selig aller
Welt Sünde — ein Herr Jahr ist Gerechtigkeit u. Stärke, welche sich die jenigen gefallen
müß zu eigen, welche der H. zum Bußfertigen Reue- bringen u. zur Demüthigung
hat bringen können. Sie sagte ihr auch, daß wenn sie wieder ins Gedränge ihrer Sünden
vergessen könne, sie sich entsetzen sollte, ob sie im Gottes Ordnung stehe, denn dürfte
sie sich alles Evangelischen Vergnügens zu eigenen, ob sie gleich nicht von Herrlichkeit
suche. die Gottes, die Gott gefallen, sind ein gängstes Christ, welches ihr auch dem
Exempel der großen Sünderin Luc. VII. erläutert wurde.

Mittwoch den 26. Sept.

Ich habe schon in der vorigen Woche wahrgenommen, daß die Kinder der Schulsünderin u. die alten Kinder
mir auch Zeitlebens dienstmägdlein in Unreinigkeit u. unfreundlichem Umgehen gegen einander gelebt ha-
ben, wovon auch die Eltern Unruhe gehabt, wie wohl sie auch gutes Theils selbst daran schuld seyn mögen;
die beyde erwachsenen Mägdlein konten deßhalb am nächsten Sonntag nicht zum Tisch des Herrn, denn
heute hatte ich sie alle bey mir, stellte ihnen ihr Unchristlich Wesen vor, u. schärfte ihnen die Pflicht ein
Seelen- und die Friedfertigen, p. sagte nach dem Frieden und der Heiligung, ohne welche p. it. und wie
heute in der Bibel gelesen habe. Ihr Jungen oder eure Jungfrau der H. Jesu bekleidet sich zu seyn nach
dem L. Taufbund in der Liebe gegen Gott und den Nächsten. Wir erstaunten sich ihr Vorgehen gegen-
einander bey seyn zu lassen, alles zu vergeben, u. sich zu bessern, daß ich nicht mehr betrübt würde.
Es freuete ihnen in heuter Hoffnung ihrer Besserung einige Büchlein, all denen Mägdlein das
H. Prof. Francken Erbauungs-Buch über die Worte: Das Mägdlein ist nicht todt, wobey der sehr
erbauliche Lebens Lauf des seel. Jungfr. Weigelebin zu finden. denen Knaben schenkte ich ein ander
schön Büchlein, u. ermahnete ihnen, und nun nun auf so wohl ihr gutes als übles Verhalten zu notiren
davon für die Früchte gewiß würden. Gott segne dieses mein einfältiges Bemühen, wie auch dieses
erbauliche Tractätlein an den Herzen dieser Kinder gesegnet seyn!

Dienstag den 2. Octobr.

Schreiben hat sich in unserm Fort oder kleinen Lustanter Zwischen Savanah & Frederica schon vor ei-
nigen Wochen auf ein Jahr zum Soldaten werben lassen, u. nun ist er wieder kommen, s. Weib u.
2 kleine Kinder noch zu haben. Er ist ein sehr elender Mann, der uns Schulden gemacht, u. nun
nicht bezahlen kan. Er hat sich bey mir Schuldig gemacht, als s. Creditores Zwischen hier und
Savannah zu befriedigen, und auf diese Bedingung läßt man ihn ziehen. Wenn er nicht vor-
bey kommen wird, so kan er wieder hier noch andere zu ärgern kommen. Er mich H. Segen
Nun

von Elzer mit, wie er denn auch keine Frage braucht hat. Die Worte des Apostels Röm. 11. gelten ihm & schreibe auch: Du aber nach deinem Verstocktl & unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns. Gott wolle sich der armen Leute erbarmen. Es scheint, daß Rüperrecht Zillmann ihm gleichsam Trieb worden, wie wohl er noch geheim hält. Er will auch nicht arbeiten, & also steht ihm das müßige Soldaten-Leben besser an, als die Arbeit in Elzer, wo keiner andrer, als er selbst arbeiten, zu leben haben. Ich reimte mich, daß an diesem Tage Manoeuvre, die alte grobe Bunder sind, die Gnade Gott in ihrer Krankheit recht kräftig gezogen, & sie zum Erkäntniß & Gefühl ihrer Mißthaten gebracht hat: es hat aber Freude auch von ihm gehißt: da der Kranke genaß, ja ärgerer ward, daraus denn Geistliche & Leibe gerichte zu Folge pflegen. Rüperrecht Zillmann ist erst zu dem Transport mit sehr gekommen, schon in Schmerzen geraten, hat aber doch auch nicht gehen wollen. Er hat es selbst erzählt, daß er ins Polnische Gebiete gelaufen, & sich auf dem Wege nach Teutschland stum, blind & alles gestellt hat, da er denn Brotal brod bekommen, & nicht aufgehalten worden. Er ist sonst sehr lustig, & dabey doch arglistig, lügenhaft und dumm rohe, worin er sich durch Ellende genacht haben, wenn er nur die Mittel gehabt, und nicht andre nöthige Auflage & Zwang wäre gehalten worden. Sein Weib ist nichts besser, & also treibt ein Blinder den andern, & fallen zuletzt beide in die Grube. Die beiden kleinen Kinder dauern mich, & andre redliche Leute in den Gemeinen.

90

Sonnabend den 6. Octobr.

Gestern Abend nach der Lehrstunde, die mein E. College der H. Adolzius in seiner Schwachheit gehalten hat, brachte mich der so Christum verleugnete Gott & liebe Vater ziemlich mürbe & gestärkt nach dem lieben Elzer zurück. Er hat ja wohl recht grosse an mir an Seel & Leib bisher gethan & mir oft hat er mich ganz wunderbar geführet in meiner Pilgrimschaft, & sonderlich in dem W. H. bey Savanah, welches Bethesda heißet. Er hat mir daselbst viel gutes lehren & Herze, aber auch selbst erfahren lassen, & ist mir die Hütte wohl sonderlich geworden ein Haus der Barmherzigkeit nach Seel & Leib. An Leibe hat er mich auch recht merklich gestärkt, so daß ich es in der letzten Zeit deutlich habe sehen können. Nach meiner letzten Krankheit noch einige Wochen bin ich wohl sehr schwach noch Jauche gewesen, aber um viel gestärkt wieder geworden. Nur meiner Gemüths-Kräfte sind noch schwach, auch fällt mir das Reden noch schwer, & ist sonst noch andre Unordnung da. Vielleicht aber trägt der H. das, was ich deßhalb zu Hause noch brauchen will. Er hat mir ja das eine gegeben, wird auch das andre zu rechter Zeit geben. Er hat auch an mir gezeiget, daß er alle Menschen-Sohne Macht habe auf Erden, die Kinder zu erzeugen, er wird auch das andre nach s. Willen zeigen & geben. Er lasse mich es mir nicht vergessen, was er an meinem Armen bisher an Seel & Leib gethan. Er wolle es auch s. Kindern reichlich vergelten, was sie mir gutes gethan, & sonderlich das W. H. das liebe Bethesda wieder dafür segnen, und es noch an vielen segne lassen ein Haus der Barmherzigkeit nach Seel & Leib. Er segne die Vorgesetzte desselben, auch den H. Whitefield, und bessere ihn noch mehrhaft zur Haltung desselben. Er segne auch meinen Werthen College, & vergelte ihm alle s. Liebe zu mir armen, stärke ihn auch mehr reichlich, & setze ihn noch zu grossen Segen andern und in Elzer. Er vergelte auch allen Leib-Zuhörern, die meiner Pflege wegen dem H. gedacht haben, & so segne er alle liebe Väter & Freunde in England und Teutschland. Ich dachte wohl wenn ich nach Hause käme, so wollte etwas gebrauchen, & dabey mich der Auditorium erhalten, bis meine Gesundheit mehr beständig wäre, damit ich nicht so gleich wieder Feuer & Wasser auch mehr von andern ausstehen anfange, & Elzer wieder Classe hätte, wie es der Gebrauch ist. Weil es dem H. aber gefallen meinen E. College in seiner Macht krank werden zu lassen, so wird er auch so viel Kräfte geben, als wenn nöthig sein. Es muß nicht gehen nach Menschen- & nach Gottes-Willen & Freude hinaus, es hat noch nicht verlohren in s. Regiment. Mein lieber College hat in den vergangenen Nacht grosse Schmerzen im Unterleibe gehabt, & ist heute so schwach, daß er

kaum

hast unsere zu Gutte tragen müssen. Nun der Vater Handelt doch nicht mit uns nach unsern Sünden, sondern nach seiner Gnade u. Barmhertzigkeit. Er wolle uns und seine u. unsere annehmen, und uns noch einige Zeit beysammen seyn u. arbeiten lassen, damit wir mit andern Zuhörern noch Lebens zubereitet werden, zum Abendmahle der Herrlichkeit des Lamms.

Donnerstag den 11. Octob.

Unser Boot ist gestern Abend von Savannah nach Hause gekommen, u. hat unsern Brüder Bögelmann Freunden, an welche sie gewiesen worden, übergeben. Der Ingenier, Capt. Avery ist sehr krank, und also kan er nicht kommen, so gern er auch wollte. Er hat aber Ordre geschickt, was gebauet werden soll, damit die Arbeit bey der guten Witterung u. indessen wir ihr Fortgang habe. Unsere Freund, Mr. Habersham, der in ihrer Handlungsstande steht, hat uns aber noch einiges Geld geliehen die Bau-Leute zu bezahlen, welches ich zu dieser Zeit, durch vor eine große Wohlthat achte, die ihm der H. vergelten wolle. Er hat uns schon unterschrieben und versprochen mir auch umständlich von H. Oglethorpe u. andern zu schreiben, daß ein groß Schiff voll Teutscher Leute von Rotterdam bis in die Gegend von Charles-Town gekommen, und daselbst von einem Französ. Laub-Schiffe weggenommen, u. in einen Französ. Hafen geführet worden sind. Vorher sind sie den Franzosen in die Hände gerathen, welche sie rein ausgeplündert, u. denen nichts gelassen, daß alle die armen Leute hedauerlich u. nichts als Miserable sind. Es wird gesagt, daß das Gouvernement von Caroline diese unglückliche Teutsche, die sich in Caroline habitiren wollen, rantionieren werde. Man hört nur lauter betrübte Nachrichten von der u. Land Fro, wie noch von Europa in langer Zeit nichts angekommen ist. Von dem Lieber u. werthen H. Last. Driesler aus Friderica habe diesen Morgen einen langen Brief bekommen, der ich auch nach Nachrichten aus Europa bringt. Er ist am Leibe gar geborgelich, so daß er nur den Sonntags zur Noth noch Predigen kan. Seine Frau u. Kinder sind auch schwach, dahero so wohl von H. Mayer, als von uns einige Arbeiter begehrt werden, welche ihm auch mit der ersten Gelegenheit geschickt werden sollen. Er habe immer besorgt er arbeitet zu viel, u. hat zu wenig Hilfe u. Leibes-Pflege, da er doch in s. Herrnhuter Alter nach so viel ausgestandenen Strapatzen in diesem frischen Lande sehr nöthig hätte. Es ist dort auch das Geld sehr wenig zu haben: selten etwas Brod, an Fleisch und andern Sachen. Seine Hütte liegt neben der Mosgrove oder der jetzigen Tag Predigers-Hütte, wobey Tag u. Nacht ein gantzer Schwarm besoffener Indianer liegt, u. viel Ungelegenheit macht. Es mag erbärmlich hergehen. Doch haben Leute allerley Stand, die viel Sorgfalt gegen diesen Punkt äußern, u. hat der Comendante mir unlängst zu genauer gesagt: Wo H. Driesler hätte, Engländer u. Teutsche Leute u. hierher, da hingegen er auch der hierher, wenn er die nur erlangen könne, zufrieden seyn müsse. Es führet alles schon Specialia an, daraus man sehen kan, daß der bisher s. Amt nicht Fahrlässig geführet. Seine Schwachheit geht Verwahrung u. Kinder sehr zu Herzen, darüber er seine ihr Unterwerfung beklagt, viel Gutes versprochen, u. Gott um s. Gnade um Erhörung anflehen. Aus Engländer sind auf gute Wege der wahren Bekehrung gekommen, daraus ihm H. Driesler Ernst u. Beständigkeit wünscht. Was ich ihm auch einen Brieffe aus Teutschland, als aus der werthen H. Senior: H. Dr. Francken u. H. Rath Wallbaums in der Kirche zur Erbauung und Nachricht mit getheilt, aus an Novis, Fortsetzung unsers gedruckten Diarii, und der Mission-Berichte übersendet habe, ist ihm so lieb geworden, daß er sich kaum darüber recht ausdrücken kan. Der Comendante läßt dort ihm nach Vermögen alle Liebe zu erzeigen: nur stellt der gute Mann selbst fast immer bey den unbändigen Sol-

daten

datum, ich weiß sich nicht zu rathen oder zu helfen. da Herr Priesler den Brief geschlossen, ist aber eine Chaloupe mit Lebens-Mittel von New-York angekommen, welche sehr angrehen worden.

Donnerstag den 18. Octobr.

Diesen Morgen, nach dem ich andere Geschäfte für Savanah ausgerichtet hatte, besuchte ich den Hr. Col. Stephens, ich fand ihn so freundlich als treu jmmerfort in der vorigen Zeit. Er erlaubte mir die Dinge, welche zu der verfallenen Säge-Mühle in Alt-Ebber gehören, welches ich vor eine grosse Wohlthat achte. denn es sind noch viele sehr nöthige Dinge daselbst, die auf allerley Weise von uns verdient zu brauchen seyn, welche sonst in kurtzer Zeit verdorben wären. So bald es seyn kann, will ich mit dem Zimmermann Zogler hinein reiten, und alles ist trocken und an sichern Orte Tagen lassen, welches bey hohem Wasser mit einem grosse Boat abgeholet werden soll. Es spricht morgen oder übermorgen ein Paquet Boote an die Hr. Trustees nach Charles-Town zu bringen, ich erbot sich meine mit einzuschliessen. Ich gedenke aber erst zu Ende dieses oder zu Anfang des folgenden Monats zu schreiben, vielleicht haben wir indes das Vergnügen einige Nachricht aus Europa zu empfangen, worauf wir bisher sehnlich gewartet haben. Der Müller hat vergen habe Geld auf Wechsel aufnehmen müssen, welches ich dem Hr. Gottfr. Ziegenhagen in einem Briefleein Nachricht gegeben habe, in der guten Hoffnung, der liebe Gott werde ihm, dem Hr. Sen. Urlsperger und Hr. Dr. Francken hier und auf zu mehrer Nothdurft etwas bescheret haben, daß der Wechsel oder Aufsatz wird können bezahlet werden. das Geld ist sehr rar in der Colonie, ich doch kurtzt sich ein Freund in Savanah, der uns baar Geld vorschiesset, ohne welches bey der Mühle nichts zu bauen wäre. Denn unsere Bauleute sind arme, ich bekomme das verdiente Geld, und also wird ihm die Mühle zu einer mehrfachen Wohlthat. Es ist dieses eine gar merkliche Vorsorge Gottes, daß Cap. Avery seine letzte Arbeit in seinem Leben bey unserer Mühle gethan, als welche jetzt so eingerichtet ist, daß der geschickte Zimmermann Zogler alle noch zu bauende Werck gar leicht nach ich dass wird einrichten können, zum grosse Vortheil unserer ganzen Gemeine, ich andere Leute im Lande. da ich die Mutter Hr. Avery diesen Morgen besuchte, erzählte sie mir ich einem andern Freunde, wie lieb ihr Mann unsere Leute gehabt, und welche Vergnügen er sich drauf gemacht, und bereit zu seyn, bis das ganze Mühlwerck gebauet wäre. Es hat aber dem Hr. über Leben und Tod anders gefallen. Er hat sich recht fein zum Übergange aus der Zeit in die Ewigkeit fertig gemacht, indem er ein gute Zeit vorher gewerdet, damit von dieser Krankheit nicht wieder aufkommen würde.

Freytag den 19. Octobr.

Ich besuchte nach meiner Arbeit eine Weibs-Person, die eben über ihrem Gebet-Kästlein war, darauf ihr der liebe Gott viele Gebete der Erbauung schenkt. Sie hungert und dürstet recht nach Gnade, und macht sich auch den unterhaltenden Text-Fall des Cap. Averys zu ihrer Zubereitung wohl zu Nutze. Sie hat vor kurtzen hier recht angenehme Versicherung der Gnade Gottes gehabt, und ein Tröpflein von den Reben der süssen Freudigkeit geschmeckt, in welchem Zustande sie auch gewünscht hat von hinnen zu scheiden. Es hat sich aber wieder süsse Empfindung nach und nach verloren, darauf sie Unruhe bekommen. Ich weiß sie auf gottl. Wahrheitung, die ich in Gottes Ordnung allen angebe, und welche ich gewiesen habe als alle rechtliche Freude und deutliche Versicherung der Gnade Gottes. Ihre Vergangenen und gegenwärtige Sünden machen ihr viele Noth, Kampff und Unruhe, da aber von Christo alles gebüßt, bezahlet, erworben, und wir mit Gott wollen versöhnet sind, so solle sie nur glauben, und sich die edelste Gnade getrost zueignen, wenn sie aber den gebrüchten und zerknirschten Seelen so leicht nicht auftaut.

Mittwoch den 24. Octobr.

Zogler ist mit den Seinigen, nemlich 5 Weiber und 2 Kinder aus dem W. H. auf s. Plantage gezogen, und richtet nun das seinige Haushaltung ein. Ich habe immer gehofft Briefe aus Europa zu erhalten, darauf etwa einige Anweisung oder einen Wink zu bekommen, was ich bey Zogler thun sollte. denn es ist desselben viel in Briefen und Diariis gedacht. Es war am Detaillen, als W. H. gr.

Zogler

zogen, daß er desto mehr Zeit bekommen möchte, der Gemeine in allerley nöthigen Gebäuden mit keinem Handwerck zu dienen. denn wenn er den Acker bauen, so sich auf die Viehzucht legen soll, kann er desto weniger sein Handwerck nachgehen. da es aber nicht nöthig, noch möglich ist, daß Ew. H. in den vorigen Umständen Holtzsäuberen, ist auch die Cogland weyen auf Crabbsland keine Antwort d. Untreuigkeit bekommen, so habe es mich gerüstet, daß er wieder sein vorige Haußhaltung anfängt, wodurch ich den Schaden in Unterlassung oder unfleißiger Abwartung des Müll-Bauers zwar sehe u. schon fühle, ich kan aber doch nicht helffen. denn ich kan nicht weiter gehen, als ich das Vermögen habe. die Glieder der Gemeine können zu den viele Außgaben, die in der Gemeine zum Aubau d. Aufnahme unserer Plantz-Stadt reforderet werden, gar nichts beytragen, und weil lange von Europa nichts hergeschickt ist, und man von der Obrigkeit in Savanah oder irgend einem andern Menschen gar keine Beyhülffe hat, so bin ich mir alles in großer Gefahrung, und weiß nicht, wo ich dis oder jenes hernehmen soll. H. Philo hat mir lange angelegen, daß ich ihm eine Kuhe bauen laßen wolte, welches nun geschehen ist, und kostet ein Heuliges Geld; inmaßen sie auch solch dauerhafft und gut gebauet ist. Jetzt will er sein Haußplatz mit einem guten Zaun umbsetzt haben, worzu ich schon für 20. Rthl. Stek. lange Schindeln gekauffet habe, und Säulen d. Stangen ausbringen laßen. Auch geschieht ihm auf sein Begehren und in der Hoffnung, er werde den Zigen Nutz ablegen und der Gemeine desto brauchlicher werden, sonst unentgelten beyhülffe, welches geschieht und Geld kauffet. den guten Effect von allem, was auf ihn gewandt wird, muß ich noch unter Hoffen.

Ich wolte diesen Vormittag Logbrey d. die Sinigen besuchen, kam ihn aber nicht zu Hause, inzwischen redete ich mit ihr und ihrer redlichen Nachbarin, der Rosenbergerin, etwas zur Erbauung über das Sträuchlein: Wir haben hier ein bleibende Stadt, so die zukünftige suchen wird. Sie hat bisher den Gottdienst d. die gute Gelegenheit ganz nach gehabt, d. der liebe Gott hat viel Gutes in ihr gewirckt, welches sie zur Verlängnung ihrer selbst und der Welt anreitzen, und ihr ganz Herz d. Gemüthe aufs Suchen d. Erseufzen nach dem neuen Jerusalem richten solte, wie alle Gläubige den Anfang hier gethan. die Rosenbergerin ist um ihr Heil recht redlich bekümmert. sie weiß, daß sie sich in der vorigen Zeit mit einem falschen Glauben betrogen hat, d. also fürchtet sie sich jetzt vor dem Selbst-betruge als vor dem Satan selbst, da sie den Betrug gehört: Habe deine Lust am H., der wird dir geben, was dein Herz wünschet. hat sie sich einen gewünscht d. ausgebeten, nehmlich daß sie mit ihrem Mann möchte ein Herz d. eine Seele werden, und nun keine Pein haben, der auch d. einer nothwendigen gerichtet sey: alsdenn würde ihr Mann mit ihrer Beywarhheit Geduld haben und zu wünschen, sie ins Halß-Creutz wohl gehilfen können. Gott heurathe uns miteinander viel Gnade zum Gebet d. zu seinem Lobe. da ich hier fertig war, reisete ich zu dem jungen Lackner f. neue Wohnung mit Wort Ehre d. Gebet einzuweyhen. Wir sungen: Vnnutz dem H. ihr Gottes Kinder f. betrachteten das 13. cap. ad Hebraeos, d. führten den Segen d. Beystand des H. Geistes singen, beten, d. betrachten des Gottes Worts recht reichlich. Es kunten sich in diesem Jahr Leviten solche schöne Außsprüche, die sich auf die Umstände der Einweyhung dieser neuen Wohnung, und der beyden Ehe-Leute darin sehr wohl schickten. die Gegenwärtige Freunde aus der Nachbarschaft, die darzu erbeten waren, bekamen auch viel gutes, d. die letzten Worte mit nach Hause: die Gnade sey mit euch allen. Amen.

93

Donnerstag den 25. October.

Diesen Vormittag versamlete sich die jenigen Zuhörer, welche in der Stadt und in der Nähe auf den Plantationen wohnen, in die Jerusalems-Kirche, der Lauter- d. Dank-Lied bey zu wohnen, welche über Hebr. XIII. 15. 16. gehalten wurde: So lasset uns nun opfern f. Jesum das Lob-Opffer

der

der Gottesdienst würde mit einem dreymaligen Gebet angefangen und geschlossen, so in der Predigt
würden wir so wohl der Geistl. als Leibl. Wohlthaten all aus unserer Pflicht erinnert, welche im
Zeitl. mündlich und thätlich dank gegen Gott, dabey die Noth der Nechsten nicht zu vergessen, bestehet
bey den letzten Worten des Texts: Wohl zu thun, und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche
Opfer gefallen Gott wohl, wurde erinnert, daß diese Worte an keiner reichen Leute, sondern an die
leiblich armen Hebreer geschrieben wären, welche wegen der Bosheit ihrer jüdisch Antrevandten
von Haus und Gott verjaget, und um das Ihrige gebracht würden, wie denn auch für die Armen
Heiligen zu Jerusalem Collecten unter den Christen auch den Juden gesammlet würden, gleich-
wohl Christ. Wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht: Last eure gleiche Gemahnung stehet
Eph. IV. Wer gestohlen hat, der arbeite, auch daß er habe zu geben den Dürftigen. Hierbey
fliegen mir Sprüche aus Lev. 19. v. 9. C. 23. v. 14. 22. Deut. 24. v. 19. auf, worin Gott der H.
allen Israeliten überhaupt, welche eine Lander Colonie, befiehlet, den Armen einigermaßen
zu frey. Und also würden auch die Anwesenden erinnert, denjenigen, die noch ärmer als sie
sind, mit dem vom H. empfangenen Segen zu Hülfe zu kommen: denn es mit gehorsamen,
willigen und fröhlichen Herzen geschiehet, so gefallen dem H. solche Opfer d. Christen wohl, und
solche Gebet hat er lieb. Endlich bot ich die Zusicherung von ihrem Vermögen auf etwas
zu besserer Versorgung des bisher schulmeisters, des Ortmans und Lehrers beizutragen,
welches darin bestehe solle, daß nehml. ein jeder Haus-Vater jährlich ein Bushel Korn
(einigt ohngefähr 30. Cts.) Hergeben möchte, ob er gleich keine Kinder zur Schule, sieht den
zur Erhaltung der Kirche und Schule muß billig ein jeder Christ und Liebhaber Gottes etwas
beytragen, und da dies nur ein wenig ist, in der Summa aber dem Schulmeister eine
große Beyhülfe seyn würde, so hatte es weder sich dessen niemand weigern. Welche Eltern
Kinder haben und zur Schule schicken, die thun dies alle ihre Kinder noch ein Bushel Korn, hinzu
und zahlen also jährl. 2 Bushel. Zur Erhaltung der Lehrer in der Kirche trotten die,
wie sie wissen, gar nichts beytragen, weil Gott die Herzen der wenigen Glieder der Hochl.
Soc. Societat in England zur unserer Versorgung gelenkt hat, es kommt aber ihnen
(der Zuhörer) zu, desto mehr dafür dem H. zu danken, und ihn um Vergeltung anzuflehen.
Nach der Kirche waren 3 Männer, welche noch schwache Anfänger sind, bey mir, und zeigten
an, daß sie ihr Quantum mit Arbeit oder Geld abtragen wollen, weil sie von ihrer Pflanzung
nichts entbehren können. Am Cedar-Fluß ist mehrentheils Sand-Land, und der Regen ist hier
Länger als auf andern Plantationen ausgeblieben, daher haben einige gar wenig gesäet:
Sie sind in der heutigen Predigt von den causis secundis weg- und auf die Hand des H. gewie-
sen, wo die Armen, unter und in ihm zu erhalten gewußt, es wird es auch von dieser Bis
zur andern Ernte thun, daß sie sich, wenn sie denn Zurück sehen, über s. wunderbare
Versorge werden wundern müssen. Seinen Freunden gibt er schlafend, so er hat gesagt:
Ich will dich nicht lassen noch versäumen, daher lasset uns genügen an dem, das da ist. Ich
habe öffentlich versprochen, für die jenigen, welche wegen Armuth dem Schulmeister nichts
geben können, so viel zu zahlen, als mir Gott Vermögen gibt. Ich wolte sie auch gar mit
dieser Forderung verschonen, wenn mich nicht die Noth daßzu trieb. Gott wolle auch ihren
Glauben, Liebe und Gehorsam daß prüfen, so kan es tausendfach wieder ersetzen.
Da ich kaum aus der Kirche nach Hause gekommen war, brachte mir ein Engländer einen Brief
von einem Capitain über ein Corpo Rangers, der am Ogeeche-Fluß eine neue Stadt
nach s. Namen Williams-burg anlegen will. Derselbe stellte mir den Mangel an Lebens-
Mitteln in Frideric a vor, wo dann er mit s. Leuten versorgt werden solte. daher be-
gehrte er, daß ihm unsere Einwohner 200. oder doch wenigstens 50. Bushel Korn zukommen
lasse

lassen möchte, welche so ehestens ihr Leute hier abholen wolle. Es hätte auch gern eine Heilgung
lau, wenn unsere Mühle gingen. Es wird ihm mit etwa 50 Büchsel gedient werden. Es rühmt
unsere Einwohner ihre Indianische & Europäische Feld-Früchte gar sehr & dauchte können,
da sonst im ganzen Lande gar wenig Früchte gebauet werden, wenn sie nur rast auf die
Art des Acker-bauen können könnten, kein Mal Frucht zu ziehen, welches nicht eher geschehen
kan, als bis sie sich mit Korn aus Pflugen erge können. Einige haben das Zeitverend
zu Pflugen schon dreiig gemacht, & waren nur mit schmerzen auf Pflug-Schaaren. Mit
der Zaur können sie, & zwar zur frischesten Sommerzeit, da das Indianische Korn & die Bohnen
bearbeitet werden müssen, sehr wenig bestreiten, & werden wohl bey dem tiefe & breit einge ver-
teilten Erdbs-Gras kraut darüber. daher sind sie in der Gemeine noch gar arm, & wenn
ich ihnen nicht etwas in Tage-Lohn zu Deiner Hebe könte, so würden sie genötiget an einem
andern Orte Arbeit zu suchen. der Lohn, so ihnen gereicht wird, ist also zugleich all ein Alm-
mosen anzusehen, & werden doch das gar nötige & nützliche dinge in Ecker angerichtet
wie der jetzige Mühlen-bau ist. Gott wolle Ihrer Wohlthäter in Europa reichlich, die
aus in Absicht auf unsere Einwohner das über: Wohl zu thun & mitzutheilen geneigt sind,
denn solche Opfer gefällt Gott wohl. Hält es gleich, sehr zu dieser anhaltenden Kriegs
Zeit, da die Kaufmann- & viele andere Güter überaus theuer sind, gar schwer, daß unsere
lieben Leute recht zu Kräften, & so weit können, andern Beyhülfe nicht mehr zu bringen,
so hoffe ich doch gewiß, sie werden endlich nicht müde darzu, sd. auch in solchen Stand unterstützt
werden können, an andern Nachkommenden, die in dieser Stille ihre Retirade nehmen möchten,
den Inhalt unsers Heutigen textes zu beweisen! Gott im Himmel wird es den theuersten
Wohlthätern in Europa vergelten, was sie bisher an Ecker gethan. Es liegt die Ehre
Gottes daran, daß sie uns jetzt nicht sterben lassen, p. treuen Beyhülfe thun.

Sonnabend den 27. Octobr.

Gestern gegen Abend besuchte ich abermahl die Joh: Schmidts todtkrankes Weib, & fand sie
sehr schwach & elend. Sie redet nichts mehr, verstehet aber alles, was ihr zugeredet wird. Es
gab ihr das Zeugniß, daß sie bey ihrer großen Schmerzen ganz ruhig & geduldig sey. Sie ist
schon einige Wochen vor ihrer Krankheit stille worden, & hat ihren Sinn auf Gott & Christi
gerichtet, als ob sie es schon zum Vorbild gemerkt, sie würde in ihrer dißmahligen Schwan-
gerschaft ihr Leben beschließen. Es ist auch wohl jetzt d. Hoffnung des Aufkommens verlo-
ren, worin sich der Mann mit großer Gelassenheit giebt, & sie Leute mit recht großer
Geduld trägt. Es hat Gott an diesem Weibe sehr große Barmherzigkeit gethan. Sie
kam sehr unvermuthet mit dem 3ten Transport zu uns, hatte auch d. Lust zu Gott Worte:
Wegen der trübseligen Umstände damahls in Ecker war ihr alles ein Greuel, daher sie
auch ihrem Mann auf mancherley Weise das Leben saure machte. Der liebe Gott hat
aber die Catechismus-Wahrheiten in gewisse Stunden so getrieben, daß sie zum Erkant-
niß ihrer Blindheit & Bosheit gekommen, darauf denn Gott ihren Mann & andre Christ-
Leute zu Werkzeugen gebraucht, sie immer weiter & bis zu Christo zu führen. Sie hat sich
über ihre große Blindheit, Zeigen-Sinn, & viele Sünden-Wege & Werken, zugleich aber
über Gottes Langmuth & Geduld gegen sie mehrmahls recht sehr gewundert, das Herzen
ihres Bruders betrübet, & nach Christo inniglich geseufzet, der auch ihre Jungen
gestillet, & sie mit Trost & Liebe p. Gnade getröstet & erquickt. So wenig sich ihr
Ecker im Anfange gewehrt, so angenehm ist es ihr Ihnen geworden, nachdem sie daran
ihre Geistl. Geburths-stadt gefunden, hat Weil in grober Unwissenheit & in viele Unord-
nungen

mingen aufgewachsen, auch gar unordentlich schon in Oesterreich in den Ehestand gekommen ist, so sie gar mancherley üble Gewohnheiten, Fehler u. Gebrechen gehabt, daher nur die Zeit, die Gnade, so Gott in sie gelegt, an ihr erkannt habe, welche Gelegenheit gehabt, nahe mit ihr umzugehen, u. sich von Geist. dingen in ein Gespräch mit ihr einzulassen.

Sontag den 28. Octobr.

Die Schwieghöchterin hat sich lange mit einem üblen Zufalle geplagt, und da sie im Gebrauch der Mittel nachgelassen, hat sich das Uebel verschlimmert, u. ist jetzt eine Zeitlang hierher dazu geschlagen, wo durch sie sehr entkräftet wird. Seit dem sie die erste Liebe u. Kraft des Christenthums aus Mangel des Wachens u. Betens verlassen, u. wieder sich Jemand so rechtschaffen zum Gebet gewendet hat, kam sie nicht zu einer rechten Gewißheit der Gnaden-Stande u. der Glaubens-Freudigkeit kommen, so hat mit mancherley angstlichen Mittel, Kräuter u. Zweifel zu kämpfen, doch läßt sie der liebe Gott nicht ohne Gnaden-Blicken. Da ich sie besuchte, bereute sie ihre Unachtsamkeit gegen ihre Lehrer, u. das üble Exempel, so sie durch ihre eigenwilligen Anfälle andern gegeben, recht herzlich, u. seufzete nach Gnade. Ich sagte ihr Christenthum aus dem Evangelio von der Versöhnung Christi, die auch für sie angehe, u. an dem Exempel des blutflüssigen Weibes von der Art des Glaubens, welcher sich Christum u. zu eigen, als da er nur dem solchen Menschen allein gestorben wäre, u. alles vollbracht hätte. Hiaus demüthigte sie äußerst u. immer unter d. Erde, u. will sich die Erlöse gantz zu sich ziehen, daß er endlich Friede kömme. Die Fastzeit des Lammes ist kommen, u. s. Weib hat sich bereitet. Da sie von unsern Lehren, u. andern Gläubigen etwas gehabt, daß sie vielleicht beleidiget u. betrübet hätte, sagte ich ihr, daß wir uns die Zeit alles Vergeben u. Vergessen hätten, u. hätten es nicht gern, daß sie wieder dran gedacht, und sich darüber ängstigte. Indem kann sie sich noch vielmehr zu dem Himlischen Vater in Christo Jesu, der solche Liebe aus s. Fülle in die Herzen der Seinigen gegeben, u. sie gewiß selber in der größten Kraft übte. Sie bitte, wir groß ihre Mutter-Liebe zu ihren Kindern sey, u. daß sie dieselben gern auf ihren Armen in den Himl. tragen würde. Nach wurde der Himlische Vater u. ihr Heiland ~~denn~~ nicht mit ihr thun wollen, ja schon seitdem sich ja vergleiche sich ja mit Vater u. Mutter. Es heißt: wer das Aug geschaffen hat, solte der nicht sehen? wer das Ohr gemacht hat, solte der nicht hören? also auch, wer Vater u. Mutter die Liebe ins Herz gegeben, solte der nicht lieben? davon zeugen fast unzählige Stellen u. Exempel.

Montag den 29. Octobr.

Diesen Morgen habe über Alt-Ehrenfeld einen Brief von Mr. Broughton, dem jetzigen Secretario der Londoner Societät empfangen, welcher schon den 24. Martii des Tauf-Jahrs datiret, u. also 4 Monate unter wegens geworden ist. Er schreibt dieser würdige Successor des sel. Hr. Neumans sehr freundlich an uns u. meldet daß unsern Briefe des vorigen Jahres der Societät angenehm geworden, u. daß sie dir Freyheit über alle das gute Gerücht, so uns Gott in den Landen unsers Wallfahrts erzeiget. Er schreibt aus, daß es das expresse Verlangen der Societät sey, daß wir von Zeit zu Zeit ein Journal einschicken sollten, daraus sie den Zustand u. das Ergehen unsers Gemeine sehen wollten. Zuletzt berichtet er, daß die Societät den Schulmeister Ortmann s. Dienstes relasse, u. daß er Salarium seit dem 3. May 1744. hätte endigen sollen. Es wird uns zu ihrer Vollmacht gegeben, einen Ersatz zum Schulmeister dienst aus Zeist, welche die Kinder im Deutsch u. Engl. zugleich unterrichten könte, wo durch Ersatz ausfindig wäre. Ortman ist an dieser Dimission selber schuld, nicht nur eine es Willen, weil er auch viele andere Unordnungen sich mit dem Thomas Stephens eingelassen, u. unsere Gemeine belogen u. verläumdet hat, ja weil er auch wieder von uns noch von andern Zuberwegs geworden, s. Vergehen in einem Briefe an die H. Trustees oder Societät zu rechnen, u. abzubitten. Seine Frau ist an s. Unglück schuld. Der Winter-Marsch wird wohl bald wollen seyn: denn in den 4 Jahren, in welchen Ortman Schulmeister geworden, hat er viel Aergernis u. Betrübnis

anga-

angerichtet, & stehet ihr gantzer Lebens-Lauff in den Worten: Sie werden nicht andern, & fürchten Gott nicht. der liebe Gott wolle uns nun einen Mann zeigen, der die Arbeit bey den Kindern in der Schule übernehmen kan. Meine & meiner lieben Collegen Hr. Gronau Gemüths ist auf unsern Lieben Hr. Mayer gerichtet, wenn der Fürstliche Vatter auff s. Gemüths zur Uberlassung dieses sauer und beschwerlichen, aber doch auch seligen, & Gott gefälligen Arbeit neigen, wolte. Es würde sich alle Glieder der Gemeine über diese Wahl freuen, als welche zu ihm ein recht gutt Vertrauen haben. Es würde auch ein Mittel seyn, daß er desto eher Subsistiren könte. denn da Hr. Philo auch versorgt werden muß, & die Gemeine noch klein, & im schwern Anfange & mauerhalben Schulen gen stehet, so sind derzeitlich die Einnahmen zu s. Leibes Unterhalt so nicht, als man es wünschte. Er gehet mit den 1. Nov. ebenen unter & die Schulmeisterey Salarium an, & also würde der neue Schulmeister so gleich in die Arbeit treten. da Gott unserm E. Schwager & Gevatter, dem Hr. Gronau an Leibe & Gemüths wieder gestärckt hat, so habe ich mich schon in der vorigen Woche mit ihm beredet, jetzt eine neue Einrichtung in der Schule zum Best der grossen & kleinen Kinder zu machen, worin uns derzeitlich Ortman nicht die Hand bieten können: er will wohl, aber er kan nicht thun, was einem rechtschaffenen Schulmeister zukommt. der Punct, der die Einführung eines Englischen Diarii an die Societat betrifft, fällt mir ziemlich schwer, da ich ohnen Vermehrung eines solchen Journals andern nöthige Arbeit versäumen, oder mehr Kräfte zu sehr anstrengen müste. doch habe ich Erlaubniß diesem Kinde auch Brüchte zu folgen. Mit Eilicht gereichet es zur Ehre Gottes & Erbauung der Nechsten. die meisten Glieder der Societat sind der Saltzburger grosse & theure Wohlthäter von Anfang der Emigration her gewesen, & als grosse & theure Wohlthäter haben sie sich an uns Lehrern und andern Zuhörern diese 11 Jahre hindurch bewiesen, dahero solte es mir & meinen E. Collegen nur Freude seyn, ihnen in allem Zufalle zu leben, wenn der Herr Kräfte & Vermögen darzu erleihen wolte.

Mittwoch den 31. October.

Der Schulmeister Ortmann ist heute nicht in die Schule gekommen, die Kinder zu informiren. Er hat mir auch nichts gesagt, daß er ausbleiben würde, daß ich mich darnach hätte richten können. da er gestern wegen s. Dimission, die ihm Mr. Broughton in einem eigenen Briefe geschrieben hatte, mit mir redete, führte er s. Verdienste an, die er mögte um die Schule zu haben: was ich ihm sagte, war ihm geringe. Er hat in den gedruckten Büchern des Thomas Stephens & seiner Unterschrifft bezeugen, daß er keine Exempel wüste, daß sich jemand in Ebenbilder s. Hände Arbeit erhalten könte, & ist wohl ein Greuel über ihn & s. unartige Frau, daß er von dem Vor & Bösen welches andere Einwohner von der gehaltenen Freude & Danckpredigt an, dem Schulmeister zur Erhaltung beytragen, nichts genießen solle. Es ist wohl zu bedauren, denn s. Frau bringt ihn in Armuth & allerley Noth, da sonst wohl mit ihm auskommen wäre: wiewohl die Schule mit ihm sehr pflegt versehen zu seyn, welches mir bisher immer bestätigt hat. Im Englisch ist er gar nicht zu gebrauchen, welches er aber gar über auffgenommen.

Eine Christl. Weibs Person, welche der Hans Schmidts Weib von ihrer jetzigen sehr grossen Schwachheit besuchet hatte, erzählte mir, daß sie viel von ihren Sünden & tiefen Niederlegen des Herzens geredet, & dasselbe bereuet & bestättigt hatte. die Catherina Holtzer

Holtzeiu, die eine Zeit lang in ihrem Dienst gewesen, ist aber damahls in die Fluth getrettet, da sie beweglich mit diesen Worten zugesprochen: Klaar deiner Besser nicht, bis du krank werdest, darauf ist sie stille und nach und nach gar schwach worden, ihre Augen aber sind eine geu Zeitl geweichet gewesen, und mit ihrer Hand hat sie auf die Brust gewiesen. Durch ihren Mann sagte sie mir, es thue ihr leid, daß sie eine greuliche Ehrenschuld wegen der Gedattersschaft beleidiget hatte, welche sie ihr vergeben möchte. Ich habe heute und gestern nicht Zeit gehabt, zu ihr zu kommen, doch hoffe, daß es um sie in Christlichkeit sehr schlecht aus stehe.

98

Donnerstag den 5. Nov.

Gestern Abend kam unser lieber College gesund und glücklich zurück von Savanah, es brachte mir ein freundlichs Brieff von Mr. Habersham, darin er uns von unserm lieben Mr. Jones eine Gesundheit meldet, daß er und H. Whitefield, der nach Neu-England gefahren, als Mr. Henrys Auslegung über die ganze Heilige Schrifft in 5 Folio-Bänden überschickt. Es ist unser Frauenzimmer da er sie unter gesund gewesen. H. Whitefield wird nun in Savanah ehestens erwartet, welches unter den Freunden daselbst grosse Freude macht. Es ist von den H. Trustees auch Geld nach Savanah gekommen, davon ein Theil den Schuldnern wieder kommen bezahlt werden. Der H. Col. Stephens wird nun das Geld für die Diener des W. H. auch schicken, welches eine grosse Hülffe bey der Mühle ist. Wir haben von 2 Christl. Freunden dieser unsrer Hr. Gesellschaft eine feine Geschenck an Kleidung bekommen: Von H. Gen. Oglethorpe 6 f. Wohlergehen einer guten Zeitung, es sonst mancherley gute Nachrichten gehört, es also ist uns der Beschluß des Vorigen und Anfang des jetzigen Monaths auch mancherley Wirr getragen. Mit der Kriegs in Teutschland mag es wohl gar übel stehen, wovon man aber nichts gewisses erfahren kann. Eine eine der grösten Wohlthaten, so der liebe Gott zu dieser Zeit unserer Gemeine erzeigt, halte ich billig, daß er der H. Mayers Gemüthe lenkt, die Arbeit in der Schule im Gottes Namen anzunehmen, worüber bey Kinder und Eltern Freude entsteht. Ich habe jetzt den Brieff der H. Secret. Broughtons beantwortet, und darin gemeldet, daß man an Artmans Stelle den H. Mayer zum Schulmeister bekommen, es habe ihm etwas von seinem guten Character zur Nachricht der Societät gemeldet. Seiner Arbeit wird darin bestehen, daß er meinen lieben Collegen, der von 8 bis 9 die Catechetische-Stunde hält, ablöset, die Stunde mit Gebet, ~~von 9 bis 10~~ Wiederholung des Catechismi oder der schon gebrauchten Sprüche anfängt, es die erste Stunde nehmen von 9 bis 10. auch die Hörerinnen der grösseren Kinder im Lesen wendet, auch die kleinen Kinder etwa einmahl aufsagen läßt, welche Frage nach eigentlich von 10 bis nach 11 vorgenommen werden, da inzwischen die grösseren Kinder schreiben sollen. Könte H. Mayer auch Nachmittags eine Stunde eine Schule halten, so würde das selbe mit Lesen, mit Uebung im English, und auch andere nützliche weise, wie es die Umstände der Kinder erfordern, zugebracht. Er hat Lust zur Erlernung der Engl. Sprache, darin wir ihm gern, so viel möglich, die Hand bieten wollen.